**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 37 (1958)
**Heft:** 5

**Buchbesprechung:** Literatur
**Autor:** Brügel, J.W.

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

«Man wird die Wiedervereinigung allmählich, nur sehr allmählich, in einem umfassenden Kompromiß erreichen oder gar nicht. Es schließt die Verhinderung der Ausweitung eines Atomwaffen-Chaos und Abrüstung ein; sie sind sogar, wie die Dinge sich nun seit Jahren entwickelt haben, die Voraussetzung jeglichen Kompromisses. Und man wird die Verhandlungen über Entspannung und Wiedervereinigung nicht gleichschalten können... Die Alternative ist: Keine Wiedervereinigung und Steigerung der Existenzgefahr.»

*Walter Fabian*

## Literatur

*Friedrich Stampfers Lebenserinnerungen*

Knapp vor seinem Tode im Dezember 1957 hat der 83jährige Friedrich Stampfer seine Lebenserinnerungen vollendet (Friedrich Stampfer, «*Erfahrungen und Erkenntnisse*», Aufzeichnungen aus meinem Leben, Köln 1957, Verlag für Politik und Wirtschaft, Preis 12 DM), die einen Rückblick auf mehr als sechzig Jahre politischer und publizistischer Tätigkeit erst in der österreichischen und dann in der deutschen Arbeiterbewegung darstellen. Auf den Sprößling einer liberalen Brünner Anwaltsfamilie hatte ein Erlebnis, das er als Elfjähriger hatte, entscheidenden Einfluß: er sah, wie die habsburgischen Dragoner in Brünn mit hochgeschwungenen Säbeln auf eine Schar zerlumpter Textilarbeiter einhieben, die gewagt hatten, höhere Löhne zu verlangen. Noch als Gymnasiast war Stampfer Mitarbeiter der sozialistischen Presse und Sprecher in Arbeiterversammlungen, was ihm den Ausschluß aus allen österreichischen Mittelschulen wegen «sozialistischer Umtriebe» eintrug. Nur durch die Intervention eines liberalen Abgeordneten wurde es ihm schließlich ermöglicht, seine Mittelschulstudien zu beenden. Er studierte dann eine Zeitlang in Wien Nationalökonomie, ging aber bald nach Deutschland, wo sich sein Betätigungsdrang in der deutschen Sozialdemokratie voll ausleben konnte. Der österreichischen Sozialdemokratie und ihren Problemen brachte Stampfer, obwohl er die nationale Frage aus nächster Nähe kennengelernt hatte, wenig Verständnis entgegen, und die das alte Österreich betreffenden Kapitel seiner Memoiren enthalten denn auch, da sie aus dem Gedächtnis geschrieben sind, das nach fünfzig oder mehr Jahren leicht trügen kann, eine Reihe sachlicher Irrtümer. In der deutschen Arbeiterbewegung, deren journalistischer Wortführer er bald wurde und der er als Chefredaktor des Zentralorgans «Vorwärts» und als Abgeordneter durch Jahrzehnte diente, fühlte er sich sichtlich wohler, und hier haben seine Erinnerungen an die längst versunkenen Zeiten von August Bebel und Rosa Luxemburg, an die Zeiten des Wilhelmismus und der Wahlrechtskämpfe, den Wert einer Geschichtsquelle. In den inneren Auseinandersetzungen innerhalb der SPD, die durch Jahre zu einer schmerzlichen Spaltung in Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängige führten, spielte Stampfer, der stets am äußersten rechten Flügel stand, eine weit größere Rolle, als sein Buch ahnen läßt. Offenkundig wollte er hier alte Wunden nicht überflüssigerweise neu aufreißen, was ihn aber nicht daran hinderte, über Franz Mehring und Rosa Luxemburg manche bittere Worte zu sagen, die wohl mehr subjektive Eindrücke als eine Gesamtwertung bedeutender Persönlichkeiten darstellen. Im Ersten Weltkrieg vertrat Stampfer den Standpunkt der Landesverteidigung, da er sich davon am ehesten einen gerechten Frieden ohne Annexion versprach. Die Frage, ob ein wilhelminisches Deutschland einer solchen Wandlung zum Verzicht auf Eroberungen überhaupt fähig war, scheint er sich

gar nicht gestellt zu haben. Auch für Friedrich Adlers Schüsse auf Stürgkh ging ihm das Verständnis ebenso ab wie für deren revolutionierende Wirkung. Stampfers ganze Liebe gehörte — und das kommt auch in diesem Buch wieder zum Ausdruck — der Weimarer Republik, deren Geschichte er als Emigrant geschrieben hat. In ihr sah Stampfer, der im Grunde seines Herzens ein radikaler und kompromißloser Demokrat mit ausgeprägtem sozialem Gefühl war, die Vollendung seiner Träume von einem besseren Deutschland, und das machte ihn bis zu seinem Tode blind für manche ihrer Schwächen. Über die letzten Tage der Republik und den Anbruch des Dritten Reiches weiß Stampfer manches auch heute Interessante zu erzählen. Am Abend, an dem der Reichstag in Flammen aufging, hatte er in einer Marxfeier der Berliner Sozialdemokratie die Festrede zu halten — eigentlich eine merkwürdige Rolle für einen, der nie ein Marxist gewesen sein wollte. Die Versammlung im Sportpalast wurde vom Regierungsvertreter aufgelöst, als Stampfer die Worte sprach: «Um ein Marxist zu sein, muß man eine ganze Menge wissen. Um ein Antimarxist zu sein, muß man gar nichts wissen.» In der gleichen Nacht wurde der «Vorwärts» von den braunen Machthabern verboten, aber die letzte erschienene Nummer mit Stampfers Rede konnte noch verbreitet werden. Neues Licht bringt Stampfer in seinem Buch mit Bezug auf eine Episode, die seinerzeit viele staunen machte. Es hat einen einzigen Zusammenstoß Aug in Aug zwischen der Sozialdemokratie und Hitler gegeben. Das war in der Reichstagssitzung vom 23. März 1933, als *Otto Wels* namens der SPD in einer mannhaften Erklärung die Zustimmung zu dem von Hitler verlangten Ermächtigungsgesetz verweigerte. Hitler erhob sich, um Wels zu antworten (ähnliches hat er später nie mehr nötig gehabt), und auch die schärfsten Gegner des Nationalsozialismus konnten nicht leugnen, daß Hitler von seinem Standpunkt aus nicht ungeschickt und trotzdem in Formen einer parlamentarischen Auseinandersetzung geantwortet hatte. Von Stampfer erfährt man jetzt, daß Hitlers Auftreten damals keineswegs extemporiert war, denn Stampfer hatte, wie in solchen Fällen üblich, den Text der Erklärung von Wels vorher an die Journalisten verteilt, so daß Hitler seine «Stegreifantwort» in Ruhe vorbereiten und einstudieren konnte.

Die bitteren Jahre der Emigration, die der Verfasser, unermüdlich schriftstellerisch und publizistisch tätig, in Prag, Paris und Neuyork verbrachte, und die Rückkehr in ein in Trümmer geschlagenes Deutschland sind in dem Buch ein wenig zu kurz gekommen, offenbar weil Stampfer noch vorhatte, eine Geschichte der Emigration zu schreiben, die wohl unvollendet blieb.

Stampfers Lebenserinnerungen, die mehr als ein durchschnittliches Menschenalter umspannen, sind für jeden, der sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung beschäftigt, von größtem Interesse. *J. W. Brügel*